

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 9 (1888)

Heft: 7

Artikel: Pädagogische Chronik

Autor: F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des betreffenden Objektes der Abbildung, sei sie auch noch so vorzüglich, vorzuziehen. Unmittelbare Anschauung des Gegenstandes wirkt lebendiger und erzeugt richtigere Vorstellungen als jede Veranschaulichung. Dies wird namentlich bei einer Anzahl einheimischer Tiere zutreffen, welche für jede Schule in ausgestopften Exemplaren leicht zu beschaffen sind.

Bei andern, namentlich kleinern Objekten wird der Lehrer mit Vorteil das Objekt und seine Abbildung nebeneinander benützen. Es bereichert dies zugleich den Anschauungskreis der Kinder, indem sie selbst erkennen können, wie die natürlichen Gegenstände durch das Bild wiedergegeben werden. *St. W.*

Pädagogische Chronik.

Ausland.

Vereinigte Staaten. Wir Europäer blicken immer mit einer gewissen Bewunderung nach dem Lande, das auf die erhabenen Fakten in seiner Geschichte so stolz sein darf, das unsere Zeit tagtäglich mit praktischen Erfindungen überrascht, das Männer, wie Franklin, Washington und Lincoln hervorbrachte, dessen Leben und Treiben von Urwüchsigkeit und Kraft strotzt. Neben dieser Bewunderung möchte aber oft unwillkürlich eine gewisse Furcht in uns Platz greifen, die alte Matrone Europa könnte von dem jüngern Amerika, dessen zusammen gewürfeltem Volke eine so grosse vitale Kraft innewohnt, mit der Zeit auf den hauptsächlichsten Gebieten des Welthandels und des Wettbewerbs überholt werden. Wie alle Erscheinungen des amerikanischen Volkslebens, gute wie schlimme, den Stempel der Originalität an sich tragen, so ist auch der kaltblütige, zielbewusste (*sharp, smart*) Yankee mit seinem nonchalanten Wesen ein Typus, wie er in derselben Eigenart nirgends in der alten Welt zu finden ist.

Lasst uns in der heutigen Rundschau zunächst bei *brother Jonathan* einkehren und über sein Schulwesen uns ein wenig unterrichten.

Da die amerikanische Staatsschule die Volks- und Mittelschule, das Gymnasium und die Universität umfasst, kann sie wohl eine Einheitsschule genannt werden. Sie nimmt die Schüler aller Klassen auf, und die Bekenner von über 60 religiösen Sekten holen sich da ihre Belehrung. Vom 6. bis zum 10. Jahre besucht der Zögling die Unterschule, vom 10. bis zum 13. die Mittelschule, mit dem 13. Jahre geht er an eine höhere Schule über. Etwa im 20. Lebensjahr beziehen der junge Mann oder das Fräulein die Universität. Die Bürger unterhalten die Staatsschule, so dass sie unentgeltlich ist nach Washington's Grund satz: Es ist eine Regierung des Volkes, für das Volk, durch das Volk.

Gleich bei Gründung der Staaten schon wurde auf die künftigen Schulver hältnisse Rücksicht genommen. Das Land wurde in der Regel in 16 Quadrate, Sektionen, eingeteilt, die man in folgender Weise numerirte:

1	2	3	4
12	13	14	5
11	16	15	6
10	9	8	7

Die 16., ungefähr in der Mitte des Staates liegende Sektion bildete einen lediglich für Schulzwecke bestimmten Fond. Die betreffenden Ländereien wurden angebaut, vermietet oder verkauft. Die resultirenden Fonds betragen von 6 bis 50 Millionen Dollars. Aus dem Fond werden das Schulhaus, das Rathaus und eine Kirche gebaut, sowie die Ausgaben für die aus bestem Material hergestellten Schulsachen bestritten.

Die Schulhäuser, gewöhnlich mit Gärten und einem Park umgeben, sind eigentliche Paläste. — Das Leben des amerikanischen Lehrers ist an „Prüfungen“ reich. Wer an eine andere Stelle überzutreten wünscht, hat eine Prüfung zu bestehen, und dazu noch meistens vor Nicht-Fachleuten. Hiebei wird nur das Wissen, nicht aber in gleichem Masse das Können berücksichtigt. Der Lehrerwechsel ist sehr gross; es ist ein ewiges, der Schule nachteiliges Kommen und Gehen. Das geht schon aus der statistisch nachgewiesenen geringen Zahl der durchschnittlichen Dienstjahre des Lehrerpersonals ($4\frac{1}{2}$) hervor. Worin liegt die Ursache dieser Erscheinung? In richtiger Schätzung eines drei- bis viermal höhern Verdienstes quittieren die Lehrer den Schuldienst bald, um als Ärzte, Rechtsanwälte, Prediger weiter zu existiren. Die dozirenden Damen errichten so schnell wie möglich Privatschulen, am liebsten mit nur einem Schüler: sie — verheiraten sich. Die Zahl der Lehrerinnen ist sehr gross, ca. 90 %; fast alle der an einer Universität studierenden Damen bilden sich für den Lehrerberuf aus. — Der Schulinspektor Dr. Klemm-Hamilton, auf den wir uns bei diesen Ausführungen stützen, bezeichnet das amerikanische Schulwesen als ein mit dem europäischen nicht auf gleicher Höhe stehendes. Doch werden energische Anstrengungen gemacht, eine Besserung herbeizuführen. Hiebei leistet die pädagogische Presse schätzbare Dienste; die europäischen, vorab die deutschen Fachzeitschriften, sind nicht beliebt, weil sie dem praktischen Amerikaner zu viel — philosophiren. — Da man in jedem Schüler den zukünftigen Staatsbürger zu erblicken hat und somit durch körperliche Züchtigungen dessen Würde nicht zu nahe treten darf, ist die Aufrechthaltung der Disziplin ausserordentlich schwer. Indessen haben Lehrer, die in geschickter Weise den Ehrgeiz der Kinder aufzustacheln wissen, oft sehr grosse Erfolge zu verzeichnen. Das äusserste Disziplinarmittel ist die *relegatio* mit darauffolgender Versetzung in eine Strafschule. — Die Lehrergehalte betragen je nach den eingangs unterschiedenen drei Schulstufen bis 600, 800 beziehungsweise 1500 Dollars. Rektoren beziehen ein Plus von 200 Dollars; die Besoldungen der Inspektoren variieren zwischen 2000 und 20,000 Dollars.

Dass die Stellung der Lehrer nicht immer die beneidenswerteste ist und dass dieselben auch in der neuen Welt mitunter die Rolle des Prügeljungen übernehmen sollten, geht aus einer Mitteilung des „Cinc. Volksbl.“ hervor. Für sein kleines Salair verlangt man vom Lehrer Mögliches und Unmögliches; er soll von Amtes wegen sehr gelehrt, sehr gebildet, sehr gescheit, sehr höflich sein. Ausser diesen positiven Eigenschaften verlangt der Ohioer Senator Tihon noch

schiedene negative. Er stellte nämlich den Antrag, kein Lehrer sollte ein Zeugnis erhalten, der trinken und rauchen würde. Der Antrag wurde niedergestimmt, da es im Ohioer Senat selbst viele Mitglieder gibt, die früher Lehrer waren, und aus eigener Erfahrung wissen, wie der Schulstaub die Kehlen so trocken macht.

Deutschland. Züchtigungsrecht. Bis anhin war in Preussen das Züchtigungsrecht des Lehrers sehr eng umschrieben. Man war so weit gegangen, die Art der Zuchtmittel, die Fälle und das Mass, in denen sie zur Anwendung kommen sollten, genau zu bezeichnen. So kam es, dass Strafbarkeit darin gefunden wurde, wenn der Lehrer statt mit der Birkenrute mit einem noch so dünnen Haselnussstäbchen, oder statt auf das Sitzteil das Kind auf den Rücken züchtigte, wenn er gegen das Verbot an den Haaren zupfte oder einen noch so leichten Schlag auf den Backen gab. Das Gericht erklärte solche Fälle jeweilen als bewusste, somit strafbare Körperverletzung. Auf erfolgte Klage hin wurde der Lehrer hart mit Busse, sogar mit Gefängnis bestraft. Da Schüler und unverständige Eltern auf ihr gutes Recht pochen konnten, hatte ein nicht bei jedermann beliebter Lehrer mit der Disziplin einen schweren Stand. Kultusminister v. Gossler hat nun folgende Kabinetsordre erlassen, die ihm in den pädagogischen Zeitschriften bestens verdankt wird: Die Schulzucht darf niemals bis zu Misshandlungen ausgedehnt werden, die der Gesundheit des Kindes auch nur auf entfernte Art schädlich werden können. Züchtigungen, welche in diesen der Schulzucht gesetzten Schranken verbleiben, sollen gegen die Lehrer nicht als strafbare Misshandlungen oder Injurien behandelt werden.

Beschränkung des Unterrichtsstoffes. Eine solche wird durch einen Erlass der preussischen Regierung an sämtliche Kreisschulinspektoren für die Volkschule als geboten erklärt. In der ein- und zweiklassigen Schule mit nicht normalen Verhältnissen fällt der Zeichenunterricht ganz fort; im Rechnen sind für die Behandlung des Zahlenkreises bis 100 sechs Jahre gegeben, während die Operationen im unbegrenzten Zahlenraum den beiden letzten Schuljahren vorbehalten sind. Die Realien sind ebenfalls auf ein kleines Mass beschränkt und sind im Anschluss an das Lesebuch zu vermitteln.

Hamburg hatte 1886 eine Gesamteinnahme von 37,6 Millionen Mark; davon betragen die Ausgaben für Schulzwecke 3,7 Millionen, also gerade 10 %.

Verbot des Unterrichts nach Zillers Reformplan. Dem Altenburger Direktor Dr. Just, der seit drei Jahren nach Zillerschem Lehrplane hat unterrichten lassen, ist von der Behörde die Fortsetzung des Unterrichts nach diesem System untersagt worden.

Österreich. Wien. Im Jahr 1848, also beim Regierungsantritte des jetzigen Kaisers hatte Wien 30,000 Schulkinder; heute beträgt die Zahl derselben 80,000; in den abgelaufenen 40 Jahren sind daselbst mehr als 70 neue Schulhäuser errichtet worden. Im Jahr 1856 kamen auf 1000 Einwohner 65 Schulkinder, heuer aber kommen auf dieselbe Einwohnerzahl 107. Anno 1856 betragen die Auslagen per Schüler 6 fl. 60 kr., jetzt belaufen sie sich auf 40 fl. 10 kr.

Zeichen der Zeit? Bezirksschulrat Hernals richtete folgenden Erlass an die Lehrer des Bezirks: „Den katholischen Direktoren, Oberlehrern und Lehrpersonen der Volks- und Bürgerschulen wird in Erinnerung gebracht, dass sie vollzählig bei der Frohnleichnamsprozession zu erscheinen haben und nur über motivirtes Ansuchen in besonders berücksichtigungswerten Fällen vom Bezirksschulrate von dieser in pädagogischer Hinsicht wichtigen Verpflichtung enthoben werden können.“ Bisher nahmen in der Regel nur so viele Lehrer an dieser Prozession teil, als zur Überwachung der Schuljugend erforderlich waren.

Frankreich. Im dritten Buche des „Emil“ warnt Rousseau davor, auf einen jungen Menschen durch Hinweis auf *andere* einwirken zu wollen: ...jamais de comparaisons avec d'autres enfants, point de rivaux, point de concurrents, aussitôt qu'il commence à raisonner; j'aime cent fois mieux qu'il n'apprenne point ce qu'il n'apprendrait que par jalousie ou par vanité. Seulement, je marquerai tous les ans les progrès qu'il aura faits; je les compareraï à ceux qu'il fera l'année suivante. Man wäre versucht anzunehmen, dass dieser Gedanke dem Erlass vom Juli 1882 zu Grunde lag; jenem Erlass, der in Frankreich den Gebrauch des *Cahier spécial de devoirs mensuels* einführen sollte. Es ist dies ein Heft, das beim Schuleintritt jedem Schüler übergeben wird. Die erste Aufgabe jedes Monats in jedem einzelnen Fache soll vom Schüler in dieses Heft eingetragen werden und zwar in der Schule, ohne fremde Hilfe, so dass an Hand dieser Sammlung die ganze Reihe der gemachten Übungen verfolgt und der Fortschritt, den der Schüler von einem Jahr zum andern gemacht hat, abgeschätzt werden kann. Das Heft bleibt in der Schule deponirt. — Obgleich die Idee eine vorzügliche ist und auch anderwärts gute Früchte zeitigen dürfte, ging die Einführung dieser Hefte langsam vor sich. Viele Lehrer wussten nicht, was machen, andere liessen korrigirte Arbeiten eintragen, dritte liessen die Hefte wohlweislich zu Hause in treuer Hut afin qu'ils fussent moins exposés à la poussière, wie die Entschuldigung dem Inspektor gegenüber lautete. Der Inspektor W. Marie-Cardine sucht den Grund der Opposition darin, dass das *cahier* nicht allein die Fortschritte des Schülers erkennen lässt, sondern zugleich den pädagogischen Wert des Lehrers und seine Methode illustriert, die Art, wie er die Lektion vorbereitet, die Sorgfalt, mit der er die Aufgaben auswählt, steigert, korrigirt. Trotz der frostigen Haltung der Lehrerschaft findet das *Cahier mensuel* immer allgemeinere Verbreitung, zumal die Inspektoren die richtige Führung desselben sehr in Berücksichtigung ziehen, wenn ein Lehrer zum Avancement, zur Einschreibung in die Verdienstliste, zur Erlangung von Belohnungen und ehrenden Auszeichnungen vorgeschlagen werden soll.

Italien. Die pekuniäre Lage der Elementarlehrer ist hier keine besonders glänzende. Livorno, eine Stadt von gegen 100,000 Einwohnern, belohnt den *maestro normale*, der noch eine Stufe höher steht als der *maestro inferiore*, mit monatlich 70 Fr. Italien ist also, wie es scheint, vorderhand noch kein Eldorado für Volkserzieher. Ist da einem Lehrer eine zahlreiche Familie be-

schert, tut er wohl gut daran, wenn er den Spruch: „In der Beschränkung zeigt sich erst der (Schul-) Meister“ zu seinem Wahlspruch auserliest. Auch der *maestro superiore* mit seinen 1500 Fr. Gehalt kann nur bei guter Buchführung des Sonntags sein Huhn im Topfe haben.

Verschiedenes. Die grossherzogliche Kreisschulkommission in Mainz hat verfügt, dass vom Jahre 1889 ab Schreibhefte mit blauen Linien nicht mehr geführt werden dürfen und dass an deren Stelle schwarzlinirte Hefte zu treten haben. Es wurde nämlich durch eine Kommission von Ärzten die Schädlichkeit der blauen Linien für das Sehvermögen sichergestellt.

— Auf Grund vielfach vorgenommener Messungen hat Baurat Walter in Giessen zur Feststellung der Höhe von Schulbänken und -Tischen nachstehende Formeln aufgefunden, in welchen x die Personengrösse bezeichnet:

- a) Für Tische: h (in cm) = $70 + (x - 155) 0,4$;
- b) „ Bänke: h „ = $43 + (x - 155) 0,3$.

— Die jährliche natürliche Bevölkerungsvermehrung auf je 1000 Seelen betrug 1873—1886 in:

England mit Wales	14,1	Belgien	10,3
Norwegen	14,1	Österreich	8,5
Schottland	13,5	Italien	8,3
den Niederlanden	13,1	der Schweiz	7,7
Preussen	12,9	Irland	6,8
Dänemark	12,9	Ungarn	5,4
Schweden	11,9	Frankreich	2,8

— Über die Aussprache des Namens Java. Europäer in Indien sprechen ausnahmslos „Jawa“; Eingeborne sagen „Djawa“, wobei zu bemerken ist, dass dj ein Buchstabe ist, indem der vorgeschlagene d-Klang sehr weich und für ein ungeübtes Ohr kaum hörbar ist. Von einem Zischlaute, wie er in Holland gehört wird, ist keine Spur herauszufinden. Wir tun daher wohl am besten, „Jawa“ zu schreiben und zu sprechen.

F.

Töchterschule Basel.

(Mit Bild.)

Der Bericht der Gruppe 30 der Landesausstellung enthält über die Töchterschule Basel folgende Daten:

„Architekt H. Reese. Grossartiges massives Gebäude von vier Stockwerken. Rings um dasselbe herum stehen Häuser. Es ist 58,2 m lang, 21,5 m breit und 20 m hoch mit grossen Flügelbauten. Es enthält 22 Schulzimmer von ca. 8,8 m Länge und 6,8 m Breite. Die Fenster sind 1,3 m breit und 2,6 m hoch. Das Prinzip der Linksbeleuchtung ist in allen Schulzimmern durchgeführt.

„An das Schulgebäude angebaut und mit ihm in Verbindung stehend sind zwei Turnhallen, eine für Mädchen und eine für Knaben von je 20 m Länge und 10 m Breite; feine Ausstattung.

„Besondere Abritte für Knaben, Mädchen und Lehrer.

„Wir finden hier auch drei Zeichnungszimmer, eines im ersten, eines im zweiten und eines im dritten Stocke. Als besondere Räume enthält das Schulhaus eine Abwartwohnung von zwei Zimmern und gedeckte Hallen im Erdgeschoss; Lehrer- und Rektoratszimmer im ersten Stock; Lehrsaal für Naturgeschichte, Laboratorium, Magazin, Modellkammer, gemeinschaftlichen Sing- und Examensaal im zweiten Stock, und Modellkammer mit Oberlicht im dritten Stock.

„Heizungssystem: Dampfwasserheizung mit Zirkulation und Ventilation. Zwei Dampfkessel. Ersteller Gebrüder Sulzer in Winterthur.

„Die Schule ist geteilt in eine obere und eine untere Abteilung.